



Alles okay? Daniel Kuhn kontrolliert anhand eines Stanzstreifens, ob die Werkzeuge richtig arbeiten.



Alle Hände voll zu tun: Geschäftsführer Martin Radtke.



FOTOS: MOLL (3)

Präzision

Die Macher der Milliarde

Lang + Menke fertigt Stanzteile in rauen Mengen – ohne gute Werkzeugmacher läuft da nichts

Hemer. Daniel Kuhn ist für seinen Arbeitgeber so etwas wie eine Lebensversicherung. Eine richtig gute sogar, meint sein Chef, der gerade durch die Halle eilt. Denn Männer wie Kuhn sorgen dafür, dass die Firma in Deutschland überhaupt Geld verdienen kann.

Der 26-jährige Metalller ist einer von rund 40 Werkzeugmachern, die den hohen Qualitätsstandard in der Produktion bei Lang+Menke erst ermöglichen. Und der Chef heißt Martin Radtke. Er ist Geschäftsführer der Firma im sauerländischen Hemer.

„Wir fertigen rund eine Milliarde Präzisionsstanzteile pro Jahr“, sagt

Radtke. Der Ingenieur und gelernte Werkzeugmacher leitet das Unternehmen gemeinsam mit Manfred Rynek. „Manche unserer Teile sind klein wie ein Fingernagel. Und alle aus Metall.“

Gut die Hälfte davon geht an Autzulieferer: Es sind Kohlebürstenhalter für Fensterheber etwa. Oder Produkte für Kupplungen und Turbolader. Oder Klemmbrillen, die Bauteile im Elektromotor beweglich fixieren. Im Autosegment ist Bosch eindeutig der größte Kunde. Weitere 40 Prozent werden in „weißer Ware“, also in Waschmaschinen, Küchengeräten und Trocknern, beispielsweise von Miele,

verbaut. Der Rest geht an die Medizintechnik und die Luftfahrt.

Die 240 Mitarbeiter an zwei Standorten in Hemer erwirtschafteten 2013 rund 34 Millionen Euro. Dabei platzt die Produktion aus al-

Auf eine Million Stanzartikel gibt es nur fünf Teile Ausschuss

len Nähten. Deshalb hat der Betrieb eine Halle angemietet, in der im Sommer der erste Stanzautomat seine Arbeit aufnehmen wird.

Radtke zu den Gründen: „Zum einen machen wir gerade einen ordentlichen Wachstumssprung. Zum anderen werden die Stanzteile immer komplexer und größer – und damit auch die Fertigungsmaschinen. An unserem alten Standort stoßen wir mit einigen Anlagen im wahrsten Sinne des Wortes an die Decke.“

Fast jedes zweite Stanzteil geht in den Export. Vor allem an die deutschen Hersteller wie Bosch, Siemens & Co., die auf der gan-



Für die Küche: Diese Teile kommen in Stabmixer.

zen Welt fertigen. Und die wollen für ihre Geräte vor allem filigrane Kleinteile „made in Germany“.

Genauer: aus dem Sauerland! Denn hier gebe es eine „extreme technische Kompetenz“, sagt der Geschäftsführer. Auch das Vormaterial – auf große Rollen aufgewickelte Metallbänder – kommt aus dieser Gegend: „Alles ist sauber aufeinander abgestimmt.“

Tack, tack, tack: Vorn in den Stanzautomaten läuft das Metallband rein und hinten fällt das fertige Teil heraus. Das Herzstück der Produktion aber ist das in den Automaten arbeitende Werkzeug. Es kann bis zu 30 Arbeitsschritte in sich vereinen – ausschneiden, ziehen, biegen, verformen.

Gebaut werden die mechanischen Wunderwerke von Leuten wie Daniel Kuhn. Sie wissen genau, an welchen Schraubchen sie drehen müssen. Das Ergebnis, so Kuhn: „Wir haben höchstens fünf Teile Ausschuss auf eine Million Stanzartikel!“ **GERD DRESSSEN**

Einen Gang höher

Fachhochschule Südwestfalen steckt 6 Millionen Euro in Autoforschung

Iserlohn. Die Autoforschung in Südwestfalen rüstet auf: Rund 6 Millionen Euro investiert die Fachhochschule in der Region an ihrem Standort Iserlohn – in eine neue Halle samt Ausstattung. Sie baut so ihre Forschungsanlagen für Fahrzeugtechnik weiter aus.

Anlage simuliert Straßenbeläge

Die neue Halle, die schon Ende des Jahres fertig sein soll, wird mehr Platz für Labors bieten, in denen schon heute an Fahrwerks- und Karosserietechnik getüftelt wird. Neu hinzu kommen Anlagen zur Entwicklung

von Getriebekomponenten. Außerdem Einrichtungen, mit denen Elektroantriebe untersucht und Motoren mit geringerem Kraftstoffverbrauch entwickelt werden. Aber das ist noch nicht alles: So verfügen die Sauerländer künftig über eine Anlage zur Simulation von Straßenbelägen, um neue Fahrgestelle praxishöher zu testen.

Die FH will mit dem zusätzlichen Forschungsangebot mehr Studenten anlocken. Bisher schreiben sich dort jedes Jahr 80 junge Leute für das Fach Automotive ein. Die Autzulieferer der Region haben in den nächsten Jahren aber einen größeren Bedarf. **WH**



Endlich raus! Diese Kapsel holte 1963 verschüttete Kumpel aus der Grube „Mathilde“.

FOTO: ULLSTEIN

Rückblende: Bombe als Lebensretter

Neue Ausstellung „Über Unterwelten“

Dortmund. Das „Wunder von Lengede“ hat die Dahlbusch-Bombe berühmt gemacht. Elf verschüttete Bergleute wurden 1963 mit der torpedoförmigen Kapsel aus der Tiefe geholt, nach zwei Wochen bange Wartens. Der Prototyp zählt zu den Highlights einer neuen Ausstellung, die ab dem 29. März auf der Zeche Zollern zu sehen ist.

„Über Unterwelten“ heißt die Schau. Neben dem Original mit 2,5 Meter Länge und und knapp 40 Zentimeter Durchmesser kommt auch ein Nachbau der „Bombe“ nach Dortmund: Da dürfen Besucher rein – um zu spüren, wie beklemmend man sich darin fühlt. Insgesamt

zeigt die Schau, in der es um Geschichte, Gegenwart und Mythos der Unterwelt geht, mehr als 300 Exponate.

Bohrkern aus 5000 Meter Tiefe

So zählen eine 2300 Jahre alte Mumie ebenso zu den Ausstellungsstücken wie ein Notkoffer für den Luftschutzbunker sowie ein Bohrkern aus 5000 Meter Tiefe. Und natürlich geht es auch um aktuelle Themen wie Fracking und Erdwärme – und den Steinkohlebergbau. Der wird schon in vier Jahren in Deutschland Geschichte sein. **WH**
wl.org/unterwelten